

## **Melanie von Bismarck, Auszug aus dem Bildband OHNE WORTE, 2015:**

Valérie Wagner nennt es den "Dialog mit dem Unsichtbaren". So wie wir unsere Rede im Alltag mit den Mitteln der Körpersprache begleiten und unterstreichen, so sind bewegte Gesten und stille Handhaltungen auch Teil jener wortlosen Zwiesprache mit dem Transzendenten. Mehr noch. Für viele Christen gehört der körperliche Ausdruck ganz wesentlich zum geistigen Gebet dazu.

Gemeinsam mit den Workshopteilnehmern, ihren "Models", hat Valérie Wagner ein Gestenensemble zusammengetragen, das in seiner erstaunlichen Vielfalt weit über den offiziellen Kanon hinaus geht. Da sind liturgische Symbolhandlungen, die Gemeinde und Geistliche vor oder während des Gottesdienstes vollziehen: segnen und gesegnet werden, sich in Demut verneigen oder niederknien, die Hostie entgegennehmen. Weihrauch wird dargebracht, eine Kerze angezündet, das Kreuz geschlagen.

Da sind die wirkungsmächtigen bildhaften Stellvertretergesten des Christentums, die im Gebet gefalteten Hände und die aneinandergelegten Handflächen. Aber wie viele andere Gebetshaltungen kennen die gläubigen Menschen auf den Fotografien! Da ist die selbstbewusste Orantenhaltung, jenes freie Stehen mit erhobenen Armen, das in der Regel dem Priester vorbehalten ist. Und da sind auf vielfältige Weise ineinandergelegte Hände. Jeder Gläubige findet offensichtlich seine eigene Form.

Für die Workshopteilnehmer erforderte die Neubefragung des Rituals genaues Insichhineinspüren. Und dass die Hände vom Herzen gesteuert werden, meint man als Betrachter der Bilder nachspüren zu können.

Valérie Wagner würdigt die Offenheit und das Vertrauen der Modelle durch die Art ihrer Inszenierung. Jede Hand setzt sie prominent ins Bild und erhöht sie zu etwas Bedeutungs-, Wert- und Glanzvollem. Sie verschafft auch der stillen, privaten Geste einen ganz großen Auftritt - unprätentiös, aber entschieden.

Die aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommenen Hände bestimmen die Binnenstruktur der Bildkompositionen, formen lebhafte Diagonalen, schaffen Bewegung und verhindern strenge Statuarik. Bei der Ausleuchtung setzt die Fotografin weiße Lichtstreifen, schafft feine Dunkelabstufungen bis ins tiefe Schwarz. Markant heben sich die Hände vom dunklen Grund ab. Nichts lenkt den Blick ab, die Porträtierten sind in den meisten Fällen in den Schatten gerückt, auch wenn Körper und Kleidung noch erkennbar und präsent sind.

Eine durchaus wirkungsvolle Lichtführung. Feierlich schweben die Hände im Zentrum des Bildes im zumeist ruhendem Querformat. Ein dunkler Raum entsteht, der sie schützend umgibt, der Zeit enthebt, verabsolutiert.

Valérie Wagner löst die Gesten aus ihrem rituellen Zusammenhang, gestattet einen neuen Blick auf Altbekanntes und macht die Darstellungen frei für neue Sinngebungen. Doch zu der ermüdeten Volksikone (Dürer's Hände) verhält sich die Gestenvielfalt des Projekts „Ohne Worte“ wie ein Gegenentwurf.

So wie sich liturgische Gesten für den Dialog mit dem Unsichtbaren im Spannungsfeld von Individuum und Gemeinschaft bewegen, so thematisiert auch die Fotoserie die Dualität von Gemeinschaft und Ritual auf der einen und Individuellem auf der anderen Seite. Ein Gegensatz, der sich auflöst. Gemeinsam feiert die Gemeinde das Fest der Hände und gleichzeitig entdeckt man, dass keine Hand ist wie die andere. In jedem Bild steckt ein Mensch aus Fleisch und Blut. Der unendlich wichtige Einzelne ist in der Serie genauso aufgehoben wie die Gemeinschaft. Dem einführenden Betrachter vermitteln die Einzelbilder die Energie der privaten Andacht, der Sammlung und Meditation. Aber da ist nichts Entrücktes. Durch die starken helldunkel- Kontraste und die Zentrierung erreicht Valérie Wagner eine dichte Konkretion. Deutlich konturiert und mit überraschender Unmittelbarkeit treten uns Personen entgegen, offen, klar und selbstbewusst. Die Fotos sind von einer fast provozierenden Klarheit, wirken bewegt, lebendig und diesseitig. Diesseitigkeit und Jenseitigkeit, Körperlichkeit und Spiritualität – auch das sind Gegensatzpaare,

die die Arbeiten evozieren.

Gemeinsam mit ihren Modellen hat Valérie Wagner neue starke Bilder für den Dialog mit dem Unsichtbaren gefunden. Bei der Verbildlichung christlicher Elementargesten rücken ästhetische und religiöse Erfahrung eng zusammen. So sind Kirche und Andachtsraum der richtige Ort für die Präsentation.

*Melanie von Bismarck*

**Besucherstimmen Hamburg (im Kleinen Michel) zur Ausstellung im Rahmen der 6. Triennale der Photographie 2015:**

Die Ausstellung im Kleinen Michel ist ganz wunderbar und passt sehr gut in den schlichten Raum. Die Lösung, die Fotos auf die Ständer zu stellen mit dem kleinen Text dazu, hat mir gut gefallen. Wie schwer ist es, Hände zu fotografieren, und wie schön sind diese Bilder!

Mit ein paar Worten möchte ich sagen, wie sehr mich die Ausstellung im kleinen Michel berührt hat.

Ich (als nicht wirklich kreativer Mensch) bin immer wieder sprachlos, wie man über Fotos und OHNE WORTE so viel Emotion transportieren kann. Wirklich toll und sehr beeindruckend.

Es sind wirklich wundervolle Fotografien und dazu optimal präsentiert.

Sehr schöne und ausdrucksstark gelungene Fotografien-toll!

Ich war soeben in der St. Ansgar Kirche und war sehr beeindruckt von der Ausstellung. Ich finde, diese Ausstellung integriert sich in dieser Kirche so selbstverständlich, dass sie als Dauerausstellung dort bleiben sollte. Die Bilder sind super präsentiert zwischen den schwarzen Holzstangen - schlicht und leicht, passend zur Kirche. Eine tolle Installation - herzlichen Glückwunsch!!!